

AKTUALITÄT Die mutige Entscheidung Sophie Scholls vor 70 Jahren 4

AKTUALITÄT Interview mit dem Aargauer Kirchenratspräsidenten Christoph Weber-Berg 5



THEMA Wie geht es deutschen Pfarrpersonen in der Schweiz? Ein Stimmungsbild 6/7

«Seelsorger vor Ort fühlten sich allein gelassen»

Die Meinungen zum Pontifikat Papst Benedikt XVI. sind geteilt – in der Schweiz mit Tendenz zur Kritik

Was bedeutet Papst Benedikts Rücktritt aus Sicht bekannter Schweizer Ökumeniker oder Anhänger der katholischen Kirchenerneuerung? Einige knappe Statements.

RP – Für den «Abt der gelebten Ökumene», Christian Meyer vom Kloster Engelberg, war Benedikt XVI. ein Papst mit spirituellem Tiefgang, der ab und zu Überraschendes sagte und ansties. Doch im Grundtenor sei er seiner Verwurzelung treu geblieben. Für viele und vieles habe er den Teppich ausgerollt. An anderen Orten eingerollt: «Fragen der Seelsorgenden vor Ort etwa blieben unbeantwortet; sie fühlten sich oft allein gelassen. Was wird sein

Nachfolger machen? Gewisse Teppiche wieder zusammenrollen oder mit dem Heiligen Geist vertrauend vorwärtsgehen?»

Frank Jehle, Theologe und Ökumenespezialist, meint: «Nachdem es in letzter Zeit schien, die römisch-katholische Kirche werde unter ihm zunehmend immobil und rückwärtsgewandt, wird das Papsttum durch diesen mutigen Schritt ein Stück weit «entmythologisiert». Benedikt zeigt: Auch ein Papst ist ersetzbar! Gott verlangt nicht, dass er bis zum Tod im Amt bleibt.» Zur Nachfolge fragt sich Jehle, ob es nicht bald einmal heisse, der gelehrte ehemalige Theologieprofessor sei eben doch «besser» gewesen.

Der Rücktritt ist für die kritische katholische Theologin Monika Schmid ein souveräner Schritt. «Diesen Mut zum Neuen habe ich in seinem Pontifikat vermisst. Nötige Schritte für eine zukunftsfähige Kirche im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils hat er nicht eingeleitet oder hat sie gar verhindert.» Einseitig habe er sich um die konservativen Kreise bemüht und zugelassen, «dass reformorientierte Katholiken sich still und leise aus der Kirche verabschiedet haben».

Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, findet, ein aussergewöhnlicher Theologe gehe einen aussergewöhnlichen Weg.

«Benedikt XVI. anerkennt seine persönlichen, menschlichen Grenzen und stellt den Dienst für seine Kirche in den Vordergrund. Ich habe grossen Respekt vor diesem Papst.»

Für den Wittenberger Theologen Friedrich Schorlemmer wird Benedikt «vor allem als Papst der Stillstands-Ökumene in die Geschichte eingehen». Und der Kirchenrechtler René Pahud de Mortanges beleuchtet einen ganz anderen Aspekt: Für ihn hat Benedikt als Stellvertreter Jesu auf Erden eigentlich gar kein Recht, zurückzutreten.

Mehr zu Abt Christian und René Pahuds Statements finden Sie auf www.ref.ch

Evangelisches Stadtkloster für Zürich?

Heute Freitag wird eine Petition zur Förderung christlicher Kommunitäten an Kirchenrat und Synode übergeben

Seit rund zwei Jahren arbeitet eine Spurgruppe in Zürich daran, christliche Kommunitäten zu fördern und ein Stadtkloster zu gründen. Jetzt soll die Idee Form annehmen.

Herbert Pachmann – Letzte Woche hat ein Treffen der Spurgruppe stattgefunden, um die weiteren Schritte in die Wege zu leiten. Bisher wurden über 300 Unterschriften für eine Petition gesammelt, die heute beim Kirchenrat und bei der Synode eingereicht wird.

Darin bitten die Unterzeichner: «Bestehende Formen gemeinschaftlichen Lebens sollen besser

vernetzt, neu gewagt und ermöglicht werden. Die Landeskirche des Kantons Zürich soll Kommunitäten als integralen Bestandteil der Landeskirche anerkennen, Kommunitäten berufen und sie gegebenenfalls mit Aufgaben betrauen.» Zudem soll die Synode die Vision eines Stadtklosters für Zürich prüfen.

Auch ein Konzeptentwurf für diese Vorhaben liegt bereits vor, muss jedoch in den Details noch überarbeitet werden. Im April soll das Konzept dann ebenfalls beim



Foto: Dharmendra Parmar

Fortsetzung auf Seite 3

Zürcher Kirchensilhouette. Hat es da noch Platz für ein evangelisches Stadtkloster?

Keine Minarettwelle zu erwarten

Bundesgerichtsurteil hebt absolute Geltung von Minarettverbot auf

Ein neues Bundesgerichtsurteil zur Ausschaffungsinitiative kann auch den Minarettbau in der Schweiz beeinflussen: Ein absolutes Minarettverbot ist nämlich nicht mehr haltbar.

Monika Dettwiler – Laut Urteil tangiert die Ausschaffungsinitiative «heikle verfassungs- und völkerrechtliche Probleme». Die automatische Ausschaffung kollidiert mit Verfassung und Völkerrecht. Wie der Basler Staatsrechtler Markus Schefer in der «NZZ» vom Samstag sagt, lässt sich «gestützt auf das Bundesgerichtsurteil ein absolutes Minarettverbot nicht halten». Auch bei Baugesuchen für Minarett müsse immer der Einzelfall geprüft werden.

Die Koordination Islamischer Organisationen Schweiz (Kios) und die Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz (Fids) begrüssen das Urteil – weil es laut Kios-Präsident Farhad Afshar «aussagt, dass niemand



Foto: medienpark/Müller

Für Minarett (im Bild das in Zürich) gilt künftig kein absolutes Bauverbot.

über der Verfassung steht, auch das Volk nicht». Weder Kios noch Fids dächten aber daran, einzelne Baugesuche zu stellen. Duran Hamit vom Verband Aargauer Muslime meint ebenfalls, es sei wegen des Urteils keine Baugesuchflut zu erwarten. Für Saida

Keller-Messahli vom Forum für fortschrittlichen Islam nimmt das Urteil der Minarettinitiative ihren abweisenden Charakter gegenüber den Muslimen. «Gemeinschaften werden sich nun eher trauen, ein Baugesuch einzureichen.»

Evangelisches Stadtkloster ...

Fortsetzung von Seite 1

Kirchenrat und in der Synode eingereicht werden. Die Initianten hoffen, dass Petition und Konzept an der Juni-Synode behandelt werden können. Zur Begründung heisst es, dass christliche Gemeinschaften neben Kirchgemeinde und Landeskirche die «vierte Form der Kirche» sei, auch wenn die reformierte Tradition die Bedeutung von Gemeinschaften lange Zeit vernachlässigt habe.

Weiter steht im Petitionstext: «Gerade unter jüngeren religiös Interessierten und Personen im kirchlichen Dienst ist eine Sehnsucht nach neuem verbindlichem Zusammenleben auf christlicher Grundlage auszumachen. Glaubwürdig gelebte Gemeinschaft ist in ihrer Ausstrahlungskraft nicht zu unterschätzen.»

Die Initiativgruppe sieht im Stadtkloster die Chance, einen Kristallisationsort gemeinschaftlichen Lebens zu etablieren. Auch

dazu wurden bereits Vorstellungen erarbeitet: «Sowohl in regelmässigen Gebeten als auch in der Tisch- und zeitlich befristeten Lebensgemeinschaft könnte ein Stadtkloster ein Ort mit Ausstrahlung für neue spirituelle Erfahrung sein.» Das Grobkonzept betont den Stellenwert der Gastfreundschaft und einer verbindlichen Liturgie.

Nach Benediktinerregel?

An dem Treffen von letzter Woche wurde geprüft, ob für ein Stadtkloster die Benediktinerregel, zeitgemäss interpretiert, zur Gestaltungshilfe werden könnte. Schwester Doris Kellerhals, Oberin des Diakonissenhauses Riehen, war als Referentin geladen. Sie führte aus, dass Kommunen eine eigenständige Sozialgestalt von Kirche darstellen, die heute wieder Bedeutung gewinnen könne. «Jeder Gene-

ration muss eine Art des Glaubens wieder neu vorgeschlagen werden.» Als Kriterien für evangelische Kommunen nannte sie: verbindliche Gemeinschaft leben, regelmässig Gottesdienste und Gebetszeiten feiern, das Zeugnis von Jesus Christus in die Welt tragen und diakonische Aufgaben übernehmen. Solch verdichtetes geistliches Leben könne mit den klassischen Begriffen koinonia, leiturgia, martyria und diakonia bezeichnet werden.

Im 12-seitigen Konzeptentwurf wird Wesentliches für ein «Evangelisch benediktinisches Leben in der Stadt» erläutert. Kommunen werden als wiederentdecktes Potenzial beschrieben, es werden Bezüge zu den Legislaturzielen der Landeskirche und zur Milieustudie aufgezeigt sowie die Situation der Stadt Zürich analysiert.

Namen

Der Theologe und Betriebswirt **Karlo von Zimmermann** ist neuer Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen von Mission 21 (siehe RP 3). Von Zimmermann ist spezialisiert auf NPO-Management und eine erfahrene Führungskraft in sozialdiakonischen Unternehmen. Damit endet der Einsatz von **Manfred Stutzer**, der die Abteilung seit Spätsommer 2012 im Mandat geführt hat. Stutzer kehrt zu seiner Beratertätigkeit zurück.

Thomas Bänziger, Pfarrer in Schlatt TG, ist am Séminaire Libre de Théologie à Genève unter Verantwortung der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel promoviert worden. Das Thema der Dissertation lautet: «Jauchzen und Weinen» – Ambivalente Restauration in Jehud. Eine Untersuchung von theologischen Konzepten der Wiederherstellung in Esra-Nehemia».

Die zurückgetretene deutsche Bildungsministerin **Annette Schavan** wird mit dem Abraham-Geiger-Preis 2013 ausgezeichnet. Ihr sei es wesentlich zu verdanken, heisst es in einer Würdigung, dass die jüdische Theologie als Fach an einer deutschen Universität etabliert werden könne. So habe es sich der Namensgeber des Preises, Rabbiner Abraham Geiger, Anfang des 19. Jahrhunderts gewünscht. Die Universität Potsdam plant die Einrichtung von fünf Lehrstühlen für jüdische Theologie.

Foto-Buch von ICF gebremst

ref.ch – Die Freikirche ICF (International Christian Fellowship) hat mit einer richterlichen Verfügung das Erscheinen des Fotobuches «In Jesus' Name» des Genfer Fotografen Christian Lutz provisorisch verhindert. Dies, obwohl die Freikirche mit dem Buchprojekt einverstanden war. Die Bilder des Buches sollen im Juni im Musée de l'Elysée in Lausanne gezeigt werden. Das Museum wehrt sich in einer Medienmitteilung vom 7. Februar gegen die «Zensur» und drückt zusammen mit dem Fotografen sein Unverständnis aus. 21 Personen des ICF, die im Buch abgebildet seien, hätten wegen des Rechts am eigenen Bild Klage bei einem Zürcher Gericht eingereicht, das das Erscheinen des Buches am 24. Januar provisorisch verboten habe. Unterdessen hat sich ein Unterstützungskomitee für Christian Lutz gebildet. Im Komitee sind unter anderen der Sänger Stephan Eicher, alt Bundesrat Pascal Couchepin und der Filmemacher Alain Tanner.